Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. № 55.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 8. Juli 1844.

Erwiederung

in Bezug auf das angefochtene Bickessche Befruchtungs-System.

Um ein Bedenken, wie solches in Nro. 54 dieser Blätter zum Nachtheil einer das Wohl der Menschen fördernden, seit 15 Jahren erprobten und bewährten Erfindung, sich ausspricht, gehörig zu begründen, war es doch wohl zuvörderst dringend nöthig, sich von der Sache selbst durch die dazu gebotenen Mittel die erforderliche Belehrung zu verschaffen, und daß Referent bei aller Ehre, die ich demselben gern wiederfahren lassen will, dies versäumt hat, erhellt zur Genüge aus der warnenden Hinweisung auf die Wundermethode des Kechtschen Weinschnitts, der mit dem Bickesschen naturgemäßen Befruchtungsmittel, welches lediglich durch vorbereitete Luft- und Lichteinflüsse auf das Leben der Pflanzen begründet ist, durchaus keine Aehnlichkeit hat. Statt dessen schafft seine Einbildung eine, durch Befeuchtung des Saamens angewandte, bodenaussaugende Methode, von der in den Bickesschen Schriften nirgend Erwähnung geschieht und von welcher Niemand etwas wissen kann, der nicht eigends in das Geheimniß selbst eingeweiht worden ist.

Ein solches Verfahren bei Anlässen, welche schon im tief eingewurzelten Vorurtheil des Unkundigen den größten Widerstand finden, zur Anwendung bringen zu wollen, rechtfertigt sich schwer in unserer aufgeklärten Zeit, in welcher man die verborgensten Naturkräfte dem menschlichen Willen leicht dienstbar machen sieht; ein Beginnen, das in der Vorzeit, gelind, als Vermessenheit strenge Rüge, auch wohl gar als Gottlosigkeit schwere Ahndung zur Folge hatte.

Doch wie dies alle nützlichen Erfindungen vom verfinsterten Mittelalter bis zur lichtvollen Gegenwart betroffen hat, wie käme die Bickessche dazu, von Ankämpfungen und Anfeindungen frei zu sein? Eben in diesem Widerstande findet sich die, dem Referenten sonderbar erscheinende Ursache, wenn die segensreiche Wirksamkeit dieser merkwürdigen Erfindung noch nicht der Menschheit Gemeingut geworden ist. Ein Gewinn, der in unseren, dem Elende und der Armuth mehr und mehr verfallenden Zeit von unberechenbaren Folgen sein würde.

Ohne auf die Rücksichten einer übertriebenen Bedenklichkeit allen Ernstes eingehen zu wollen, richte ich an deren Aufsteller die Frage: welche Aussaugung unsere Roqsche Heide oder auch nur die Mehrzahl unserer Weingärten betreffen könnte, falls solche (abgesehen von der Weincultur, die erweislich mit Befolgung seines Systemes einen bessern Erfolg darbietet) mit Getreide, vornehmlich aber mit Handelsgewächsen unter Anwendung des Bickesschen Befruchtungsmittels angebaut werden sollten? Oder sollte derselbe gemeint sein, daß diese wüsten Erdschollen einen tragbareren Boden

darbieten, als der Triebsand des Rheins? oder die sterilen Dünen der Meeresküste?? — und mit welchem Erfolge beide zur Tragbarkeit durch dessen Benutzung **gezwungen** worden sind, darüber können demselben selbstredende und wohlverbriefte Zeugnisse in meiner Agentur vorgelegt werden, sie werden ihn belehren, daß es hierzu wohl anderer Kräfte als solcher, welche den Boden aussaugen, bedarf.

Glaubt aber der Bedenkliche in den von dem Herrn Bickes ausgegangenen uneigennützigen Erbietungen keine genügende, gegen jede Gefahr schützende Garantie anerkennen zu müssen und bedarf er dazu des Zeugnisses eines rühmlichst bekannten Sachkenners, so möge zu seiner Beruhigung dasselbe hiermit erfolgen.

Nro. 139. Didaskalia, 30. Mai 1843. Vortrag des Herrn Grafen v. d. Recke-Volmerstein.

(Düsseldorf, 15. Mai.) In der gestern Nachmittag im Becker'schen Saale allhier abgehaltenen Sitzung der vierten Lokal-Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins wurde von Herrn Grafen von der Recke folgende höchst merkwürdige Rede gehalten:

Wir stehen, meine Herren! an dem Vorabende einer **großen landwirthschaftlichen Katastrophe!** In allen einzelnen Theilen des menschlichen Wissens reihten sich Erfindungen, und die Intelligenz unter den Handwerkern, Künstlern und Gelehrten stieg immer höher, aber in der Landwirthschaft, so vielfach man sich auch bemühte, sie zur Wissenschaft zu erheben, wollte nichts Außerordentliches Platz gewinnen, obgleich sich ausgezeichnete Kräfte von allen Seiten diesem Fache zuwandten. Um so mehr freue ich mich, meine Herren, daß Gottes Weisheit, die den menschlichen Geist immer dann, wann es noth thut, einige Blicke in die Wunder der Natur thun läßt, um Elend und Bedrängnisse zu mildern, auch jetzt solches gethan hat. Als eine solche Gottesgabe, als einen eben so tiefen als heilbringenden Blick in das verborgene Pflanzenleben nenne ich die Erfindung des Herrn Bickes, dessen Forschungen wir nächst Gott zu verdanken haben, daß uns **eine gänzliche Umwandlung aller bisherigen ländlichen Verhältnisse bevorsteht.** Ja, wir dürfen es mit **Sicherheit annehmen, daß kein Verhältniß der menschlichen Gesellschaft davon unberührt bleibt.** Die Bickessche Erfindung, statt dem Boden das Saamenkorn zu befruchten, wird eine reich gesegnete Umwandlung, einen höchst wohlthätigen Einfluß auf das ganze sociale Verhältniß ausüben, und ich kann, nachdem derselbe mir zu meiner großen Freude seine Erfindung mitgetheilt (!!) hat, versichern, daß sie in ihren Folgen **unbezweifelhaft** ist; ich achte sie als eine der wohlthätigsten und heilbringendsten Erfindungen der letzten Jahrhunderte, und mein Herz jauchzt in der Hoffnung freudig auf, daß nun künftig nicht allein die Mühseligkeiten des Landmanns verringert, sondern Noth und Bedrängniß auf eine Weise beseitigt werden, die den moralischen Zustand der menschlichen Gesellschaft erhöhen und uns zu Lob und Dank gegen Gott noch inniger verpflichten muß. Um diesem Ziele recht bald näher zu treten, fordere ich sie auf, meine Herren, alles, was sie vermögen, dazu beizutragen, daß die Actienaufnahme recht bald vollendet werde, da Niemand durch Zeichnung von Actien in seinem Interesse gefährdet, weil Herr Bickes erst dann das ihm für seine Erfindung gebührende Honorar begehrt, wenn sie ein Jahr lang benutzt und bereits der Erfolg in den Taschen der Aktionäre ist.

Man sollte meinen, mit solcher Wärme verwendet sich ein Ehrenmann nur für einen Gegenstand, welchen er eines tiefern Einblicks gewürdigt, und weit erhaben über jede, zu Dutzenden schon dagewesene, Charlatanerie erkannt hat. Möge seine Rede dazu dienen, manchen Zweifler an dem Bickessche Befruchtungssystem zu beruhigen und von solchem eine bessere Ansicht, als jene Bedenken verkündigen, zu gewinnen. Wie wenig übrigens die aufgestellten Zweifel meiner Vermittelung zu einem menschenfreundlichen Zweck bei meinen achtbaren Mitbürgern und deren Vertrauen zu demselben geschadet haben, erhellt daraus, daß gerade am Tage ihres Erscheinens eine bedeutende Menge von Actien-Zeichnungen veranlaßt worden sind.

Wilhelm Loewe.

Entstehung der Kleinkinderbewahr-Anstalt.

Der erste Gedanke zur Errichtung einer Kleinkinderbewahr-Anstalt stammt von einem Frauen-

zimmer, Louise Scheppler, welches mit Hilfe des wackern Pfarrers Oberlin sie gründete. L. Scheppler war ein junges Bauernmädchen aus Bellefosse, von noch nicht 15 Jahren, die in Oberlins Dienste trat und da sie bemerkte, daß die Landleute auf ihre kleinen Kinder während der Arbeit nicht gehörig Acht geben konnten, auf den Gedanken kam, die Kinder in großen Sälen zu versammeln, wo sie sich unter den Augen erwachsener Frauenzimmer befänden und von diesen beaufsichtigt und unterrichtet würden. Die erste Anstalt dieser Art wurde von L. Scheppler in Ban de la Roche am 16. Juni 1779 unter Oberlin's Leitung eröffnet. Von dort scheint die Idee nach England hinübergekommen zu sein, wo sie weiter ausgebildet wurde und so nach Frankreich zurückkehrte. Auf dem Festlande waren Fr. v. Pastoret in Paris und die geistreiche Fürstin Pauline von Lippe-Detmold die ersten, welche solche Anstalten gründeten und zwar Fr. v. Pastoret im Jahr 1801 und die Fürstin Pauline im Jahr 1802 (in Detmold). In Frankreich hat man die Beförderung dieser Anstalten namentlich dem Eifer des Herrn Cochin, des Maire des 12. Bezirks in Paris, zu danken. Seit dem Jahr 1830 hat die Regierung selbst ihr Augenmerk darauf gerichtet, und die königliche Verfügung vom 22. Dezember 1837 hat die Organisation und Verwaltung dieser Anstalten in eine bestimmte Form gebracht. L. Scheppler erhielt übrigens, auf Geo. Cuvier's Bericht im Jahr 1829 den großen Monthyonschen Tugendpreis von 5000 Franks, den das bescheidene Mädchen aber nicht für sich behielt, sondern ihn zum Besten der von ihr gegründeten Schulen und zu andern Werken der Mildthätigkeit verwendete, weil, wie sie behauptete, jene Ehre nicht ihr, sondern Oberlin gebühre. Im Jahr 1837 gab es in Frankreich 271 Kleinkinderbewahr-Anstalten, die auf 172 Gemeinden vertheilt waren, und in denen 29,214 Kinder sich befanden. Im Jahr 1840 hatte sich die Zahl der Anstalten bereits auf 555 in 352 Gemeinden vermehrt, welche 50,986 Zöglinge enthielten. Diese 555 Anstalten kosteten den Gemeinden 245,631 Franks und den Departements 60,395 Franks. In der Session von 1840 brachte die Kammer, auf den Vorschlag des menschenfreundlichen Fr. Delessert, für das Budget von 1841 einen Credit von 200,000 Franks (53,333 Thaler) für die Kleinkinderbewahr-Anstalten in Vorschlag, der auch genehmigt wurde und für die Jahre 1842 und 1843 derselbe geblieben ist.

Harth.

Mannichfaltiges.

*Das Stockholmer „Dagligt" enthält einen Aufsatz über einen „in Schwedens Hauptstadt angelangten deutschen Ur-Philosophen oder Ur-Charlatan, mit Namen Ernst Mahner," welcher Vorlesungen über den ursprünglichen Gesundheitszustand halten will. Kaum glaublich ist es, wenn der Beginn seiner früheren Vorlesungen in Kopenhagen wie folgt geschildert wird. Er betrat ein Katheder, vor welchem zwei Marmortafeln hingen, auf welchen die goldenen Orakelsprüche der Panacee eingegraben waren, öffnete den Mund und sprach: „Ich komme, um das sieche Menschengeschlecht von seinen Plagen zu befreien. Niemand sei widerspänstig, oder ich nehme ihn beim Kragen und werfe ihn zur Thür hinaus. Also grüßet Euch E. M." welche Worte die Versammelten in einige Bestürzung versetzten. Nun entwickelte der Vortragende seine Prinzipien, von denen der dritte und vierte Paragraph lauteten: „Das Geschlecht muß wach werden" und „Nur durch siebentägiges Fasten wird der Mensch wach" ꝛc.

*Einer der ausgezeichnetsten Naturforscher in Amerika, wenn auch unsere Leserinnen wahrscheinlich noch nichts von ihm gehört haben, ist Doctor Troost in Tennessee. Er besitzt eine fabelhafte Passion für alle schlangenartigen Thiere, weshalb er auch fortwährend eine Anzahl von Schlangen — die er gezähmt hat — in den Taschen und unter der Weste bei sich herumträgt. Sein höchstes Vergnügen besteht darin, sich in seinem Schaukelstuhle zu wiegen, über Geologie zu sprechen und dabei den Kopf einer großen Schlange zu streicheln, die sich ihm um den Hals geschlungen hat. Jedes Jahr macht er einen Ausflug in das Gebirge. Bei einer solchen Gelegenheit ließ er sich auf einen Postwagen, in welchem mehrere Abgeordnete nach Washington fuhren, mit einem Korbe aufnehmen, dessen Deckel nicht sehr fest zugemacht war. Neben dem Korbe saß ein Geistlicher, der, als er nach einiger Zeit aus einem unruhigen Schlummer erwachte, zu seinem unbeschreiblichen Entsetzen zwei Klapperschlangen die fürchterlichen Köpfe herausstecken sah. Er stürzte sogleich auf den Kutscher,

der mit ihm hinuntersprang, sobald er das Entsetzliche erfahren hatte. Die Herren im Wagen blieben, als sie erfuhren, was es gebe, ebenfalls keine Minute länger sitzen und bald war der Doctor mit seinen Klapperschlangen oben allein. Er legte ganz gemächlich seinen Mantel über den Korb, band ihn mit seinem Taschentuche zu und sagte dann: „Steigen Sie immer wieder ein, meine Herren, die armen Dinger thun Ihnen nichts; nur lassen Sie sich von ihnen nicht beißen."

*Eine Verordnung der großh. badischen Regierung des Unterrheinkreises zu Mannheim vom 27. April d. J. befiehlt die Vertilgung der Herbstzeitlosen auf den Wiesen, wie folgt: Die Herbstzeitlose, colchicum autumnale, den Landwirthen längst bekannt durch ihre schädliche Wirkung auf das Vieh, wenn sich dieselbe häufig auf den Wiesen einfindet, ist nach gemachter Erfahrung durch ein, während einigen Jahren in der jetzigen Jahreszeit fortgesetztes Ausrupfen gänzlich aus den Wiesen zu vertilgen. Durch das Ausrupfen dieser den Tulpen ähnlichen Pflanzen mit den darin befindlichen Saamenbollen, häufig Kuheuter genannt, welches wo möglich bei feuchtem Wetter oder Morgens in der Frühe, so lange noch Thau auf der Wiese liegt, zu geschehen hat, erstickt die in der Erde zurückgebliebene Zwiebel in ihrem Safte und das Unkraut verschwindet. Sämmtliche Bezirksämter werden angewiesen, die Wiesenbesitzer durch Belehrung und nöthigenfalls Strafandrohung zur Vertilgung der, durch ihre Wirkung im Viehfutter so höchst schädlichen Herbstzeitlosen anhalten zu lassen.

*Den schwedischen Bauern hat es ausnehmend wohl gefallen, daß ihr König auf seiner Reise nur von wenigen Herren und einem Bedienten begleitet, nicht nur bei ihnen eingekehrt ist, sondern auch mit ihrem Tisch vorlieb genommen und sich mit ihnen unterhalten hat. Ein Pachter, bei dem der König übernachtete, stellte demselben, als er wieder abgereist war, ein Zeugniß aus, das viel werth ist. Unser König, sagte er, führt den Wahlspruch: Recht und Wahrheit, nicht nur in seinem Wappen, sondern auch in seinem Herzen.

*Als ein General Napoleons in einer der größeren Städte Deutschlands bei einem reichen Banquier Quartier genommen hatte und sich mit demselben bei dem Mittagsmahle lange und lebhaft über seinen Kaiser und Feldherrn unterhielt, fragte er jenen unter Anderm auch, wen er nach seiner Erzählung nun mehr liebe, Napoleon oder sein (des Banquiers) Gold? — Ohne aus der Fassung zu kommen, entgegnete der Geldmann schnell: Herr General, ich verehre beide zusammen in einem Worte, das heißt: „Napoleonsd'or!"

*Die preußische Regierung hat bekanntlich eine Prämie von 50,000 Thalern für Denjenigen ausgesetzt, der ein vor Nachahmung gänzlich gesichertes Papiergeld erfindet. Nunmehr hat sich ein Regierungssecretair aus Liegnitz ans Ministerium mit der Eröffnung gewendet, daß er nach langem Nachdenken das Geheimniß erfunden habe; doch will er es nur dem König, und zwar mündlich, mittheilen, meldet die Dorfzeitung.

*Auf dem Theater der Leopoldstadt zu Wien sah man in diesen Tagen den größten der jetzt lebenden Schauspieler und noch dazu einen vierbeinigen auftreten. Das Publikum war entzückt und wollte es nicht glauben, daß der Künstler — eine Giraffe sei.

Räthsel.

Gleich dem Phönix, den die Glut geboren,
Steig' ich aus dem Feuermeer empor,
Schweb' im weiten Luftraum, schreibe Horen
Ihren Tanz mit heller Stimme vor.

Traurig klag' ich über frische Grüfte,
Stürme, wo empörte Flammen sprühn;
Warnend hall' ich durch der Felsen Klüfte,
Töne lustig, wo die Heerden zieh'n.

Andacht weck' ich in des Frommen Herzen,
Jauchze bei der Ehe süßem Bund,
Und der Trauernden verborg'ne Schmerzen
Mach ich laut, doch ohne Zunge, kund.

Selig der, dem jede Lebensstunde
Als ein Ruf zu reiner Lust erklingt,
Dem mein letzter leiser Ton die Kunde
Der Vergeltung schöner Thaten bringt.

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

Druck und Verlag von W. Levysohn.